

stadt und daselbst residirte auch ihr „Catapanus“. Die Gebiete der romaniſchen Städte waren ſehr klein (mit Ausnahme jenes von Spalato) und erſtreckten ſich nur einige hundert Schritte außerhalb der Stadtthore.

Alles übrige Land nördlich der Narenta hieß Kroatien und wurde von kroatſchen Županen und Großžupanen (ſpäter Königen) regiert. Als dieſe erfahren hatten, daß die flüchtigen Einwohner Salonas ſich in Spalato angeſiedelt hatten, ſchickten ſie gegen letztere ein Heer aus, welches die bebauten Felder zerſtören und den Spalatinern den Ausgang aus der Stadt verwehren ſollte. Dieſe wandten ſich an den byzantiniſchen Kaiſer um Hilfe, die auch nicht ausblieb. Die mit dem byzantiniſchen Hofe in gutem Einvernehmen lebenden Župane erhielten von dort die Weiſung, die Spalatiner in Ruhe zu laſſen und ihnen die Bebauung ihrer alten Felder und Weinberge zu geſtatten.

Das Mittelalter.

Phyſikalisch und geſchichtlich ſich unaufhörlich verändernd ſchwankt Dalmatien das ganze Mittelalter hindurch wie ein von den Wogen gepeitschtes ruderloſes Schiff hin und her. Lag doch das Land an der Grenze des europäiſchen Morgen- und Abendlandes, ſo daß gar häufig gerade hier die verſchiedenen Interellen der größeren und kleineren Nachbarſtaaten aneinanderſtießen und ſich durchkreuzten. Zuerſt waren es das byzantiniſche und das fränkſche Reich, deren Machtsphären hier aneinander grenzten.

Zu Ende des VIII. Jahrhunderts wurden die dalmatiniſchen Kroaten zu loſer Abhängigkeit dem Frankenreiche unterworfen. Auch Venedig, ſowie der Herzog Paulus von Zara und Donatus, der Biſchof dieſer Stadt, boten, letztere als Geſandte der römiſchen Bewohner Dalmatiens, 805 Karl dem Großen ihre Unterwerfung an. Doch fielen ſie bald wieder von dem Frankenkönig ab und Karl entſagte 812 in einem Frieden mit Kaiſer Michael gegen die Anerkennung ſeiner eigenen Kaiſerwürde ſeinen Anſprüchen auf Venedig und Dalmatien, ſoweit letzteres römiſch war, während die Kroaten auch fernerhin unter fränkſcher Oberhoheit verblieben — eine Auseinanderſetzung, die inſofern den gegebenen Verhältniſſen entſprach, als das Frankenreich eine Land-, das byzantiniſche zugleich eine Seemacht war. Noch Borna, der Herzog der dalmatiniſchen Kroaten, leiſtete Kaiſer Ludwig dem Frommen Beiſtand bei der Bewältigung der panoniſchen Slaven zwiſchen Sau und Drau, die ſich unter Herzog Lindewit empörten; Borna's Nachfolger Ladaſlav beſtieg (821) mit Zuſtimmung jenes Kaiſers den Thron und ebenſo iſt die älteſte erhaltene kroatſche Urkunde, ausgestellt von Ladaſlav's zweitem Nachfolger Tirpimir (852), noch nach der Regierung des Kaiſers Lothar datirt.

Im Gegenſatz zu den dalmatiniſchen Kroaten hatten die dalmatiniſchen Serben ihre volle Unabhängigkeit behauptet. Unter dieſen traten ſeit dem IX. Jahrhundert die

Narentaner, begünstigt durch die Natur ihres Landes, als kühne Seeräuber hervor. Zu diesen gesellten sich bald als nicht minder gefürchtete Piraten die afrikanischen Sarazenen von Kairawan, die nach der Eroberung Siciliens auch das adriatische Meer unsicher machten. Budua, Rose, Cattaro und Risano wurden von ihnen zerstört, vom rizonischen Meerbusen (Boche di Cattaro) zogen sie gegen Ragusa, welches sie fünfzehn Monate lang belagerten; hierauf wandten sie sich gegen Tarent und Bari. Endlich verbanden sich die beiden Kaiserreiche wider den gemeinsamen Feind; Kaiser Ludwig II. entriß den Sarazenen Bari, gleichzeitig sandte Kaiser Basilius der Macedonier wider die Narentaner eine byzantinische Flotte aus, welche drei päpstliche Legaten auf der Rückreise aus Constantinopel ausgeplündert hatten. Zwar führte Kaiser Ludwig nachträglich Beschwerde über diesen Angriff auf die Narentaner, die er, wenn auch nur nominell, als seine Unterthanen betrachtete. Da aber Ludwig bald darnach selbst in Bedrängniß gerieth und das Frankenreich immer mehr seinem Verfall entgegeneilte, benützte Kaiser Basilius dies, um die byzantinische Hoheit über die Slaven Dalmatiens wieder herzustellen. Sedeslav, ein Nachkomme Tirpimir's, wurde von ihm als Herzog bestätigt. Mit ihm unterwarfen sich auch die Häuptlinge der Narentaner und der übrigen Südherben; doch dauerten die Räubereien der Narentaner fort und Kaiser Basilius selbst ertheilte den Römern in Dalmatien den Rath, sich von den Angriffen derselben durch Tributzahlung loszukaufen. Die Venetianer folgten diesem Beispiel; um die lästigen Dränger los zu werden, entrichteten auch sie einen jährlichen Zins. Doch war die Abhängigkeit aller dieser Völker von Byzanz ebenso lose wie einst jene vom Frankenreich, ja der kroatische Fürst Muncimir legte sich sogar den Titel Herzog von Gottes Gnaden, sein Nachfolger Tomislav (um 914) den Königstitel bei. Auch setzten die Narentaner ihr früheres Räuberhandwerk fort, selbst nachdem sie auf Veranstaltung des Kaisers Basilius die Taufe empfangen hatten. 887 fand in einer Seeschlacht wider sie bei Punta Mica der Doge von Venedig, Ursus Participatius, den Tod.

Die damals noch offene Frage, ob die Herrschaft auf der Adria den Narentanern oder den Venetianern zutheil werden würde, wurde im Laufe des X. Jahrhunderts zu Gunsten der letzteren entschieden.

Den Venetianern kamen die Bedrängnisse, welche den Dalmatinern damals ihre östlichen Nachbarn, die Bulgaren, bereiteten, sowie die Raubfahrten zustatten, zu denen die Narentaner ein über die letzteren errungener Erfolg ermutigte. Von den Städten Zara, Traù, Spalato und von den westlichen Inseln zu Hilfe gerufen, fand sich der Doge Pietro Orseolo II. mit Einwilligung des griechischen Kaisers dazu sogleich bereit (991). Er landete in Ossero, nahm die Huldigung der Inseln entgegen, empfing hierauf in Zara den Eid der Treue und gab dieser Stadt das von den Kroaten eroberte Pago zurück. Der kroatische

König Svetoslav verpflichtete sich im Frieden (998), die Dalmatiner unbehelligt zu lassen, die Narentaner verloren die Inseln Lesina, Curzola, Lagosta, Cazza und Meleda, auf welchen sie Befestigungen angelegt hatten, mußten sich in ihre Felsenester zurückziehen und sahen ihre Schiffe und damit auch ihre Seeherrschaft in Flammen aufgehen. Auch Ragusa mußte den Venetianern huldigen. Der Doge legte sich in Folge dessen den Titel: „Herzog von Dalmatien“ bei, der später zwar wieder in Vergessenheit gerieth, 1086 aber erneuert wurde. Der Versuch der Kroaten, der Stadt Zara die Salzwerke von Pago zu entreißen, führte zu neuem Kriege; der Doge Otto Orseolo erschien (1018) mit einer Flotte in Dalmatien und legte bei dieser Gelegenheit den Inseln Arbe, Veglia und Ossero einen Tribut auf. Nun wandten sich die Kroaten an die Byzantiner um Hilfe, und in der That gelang es dem griechischen Kaiser Basilus II., dem „Bulgarentödter“, die Oberhoheit über Dalmatien wenigstens zum Theil wieder zu gewinnen. Zara benützte (1032) den Sturz der Orseoli, um seinen der Republik geleisteten Eid als ungiltig zu betrachten und die venetianische Besatzung zu vertreiben. Doch war es bald genöthigt, ihr seine Thore wieder zu öffnen, wogegen es der Wachsamkeit der Ragusaner gelang, ihre Stadt von einer venetianischen Besatzung freizuhalten.

Dagegen erlitt das griechische Reich in Unteritalien empfindliche Verluste, es büßte Apulien an die Normannen ein. Seitdem erschienen die Flotten der letzteren auch in der Adria, wo sie jedoch dem Widerstand Venedigs begegneten. Hatten sich die Dalmatiner den Normannen angeschlossen, so nahm ihnen Venedig bei ihrer neuerlichen Unterwerfung das Versprechen ab, dies nie wieder zu thun. Ragusa jedoch, welches diese Verpflichtung nicht auf sich genommen hatte, fand im Jahre 1080 sowohl gegen Venedig als auch gegen das oströmische Reich eine Stütze in dem Bunde mit dem Normannenherzog Guiscard, dem es auch bei der Eroberung von Durazzo Heeresfolge leistete.

Zu alledem gesellten sich nun auch religiöse Zerwürfnisse. Die Slaven Dalmatiens und der angrenzenden Gebiete jenseits der Gebirge hatten das Christenthum angenommen, und zwar zuerst unter den Auspicien Roms in Folge der Bemühungen der lateinischen Christen in den Küstenstädten, dann unter dem Einfluß von Byzanz; schließlich hatten Jünger des Cyrillus und des Methodius die Befehung zu Ende und das Slavisch-Slagolitische als liturgische Sprache eingeführt. Da aber zu besorgen stand, daß dieser Ritus als das Band, welches Dalmatien mit dem Orient verknüpfte, daselbst auch das Eindringen der vielen Secten fördern könnte, die zu jener Zeit im Orient und namentlich auf der Balkanhalbinsel verbreitet waren, so beschloß Rom, denselben durch den lateinischen zu ersetzen. Es entbrannte darüber ein langwieriger Kampf, welcher zuerst im Gebiete nördlich von der Narenta im Sinne des römischen Episcopats entschieden wurde, hierauf (1085) auch über das südliche Dalmatien und über die angrenzende Herzegowina, über

Albanien und das heutige Montenegro sich verbreitete. Ragusa, als Bannerträger dieser Bewegung, mußte zuerst die Folgen derselben tragen, indem es von Bodin belagert wurde.

Um die Mitte des XI. Jahrhunderts hatte Stephan, ein Sproß des alten Fürstenhauses, eine neue Macht bei den dalmatinischen Kroaten gegründet, in der ihm 1052 sein Sohn Krešimir Peter folgte. Beide nannten sich Könige und erkannten die byzantinische Oberhoheit an; ihr gewöhnlicher Herrscheritz war Tona. Krešimirs Nachfolger war Suinimir, der, nachdem er den Prätendenten Slavizo beseitigt hatte, sich von dem Papst den Königstitel verleihen und in der Kirche des heiligen Peter zu Salona durch einen Legaten Gregors VII. mit Fahne und Schwert, Krone und Scepter belehnen ließ, um in dem apostolischen Stuhl eine Stütze wider die Venetianer und Normannen zu gewinnen. Als aber die Normannengefahr geschwunden war, da traten Byzanz und Venedig gegen Suinimir in Verbindung. Ausdrücklich erkannte Kaiser Alexios durch ein Chryjobul von 1085 die Besitzrechte der Venetianer auf Dalmatien an.

So lagen die Dinge, als 1089 Suinimir starb. Die romaniſch gesinnten Städte wendeten sich Venedig zu. Der Doge Vitale Falier nahm den Titel Herzog von Dalmatien und Kroatien an. Die Kroaten aber, an ihrer Spitze Lepa Helena, die Witwe Suinimirs, wendeten sich an deren Bruder, den König Ladislaus I. von Ungarn. Ladislaus nahm zunächst die Unterwerfung des heutigen Kroatiens entgegen und setzte als Stellvertreter daselbst seinen Neffen Almus ein. Dagegen erhob sich in Dalmatien noch einmal ein Kroatenkönig Namens Peter. Erst Ladislaus' Neffen und Nachfolger Koloman gelang es, auch Dalmatien zu unterwerfen.

Um am adriatischen Meere gegen Venedig sich die Unterstützung der Normannen zu sichern, heiratete Koloman die Tochter des Grafen Roger I. von Sicilien. Im Jahre 1102 ließ er sich — wie es heißt — in Belgrad (Zaravecchia) zum König von Kroatien und Dalmatien krönen und nachdem er durch freundliche Anerbietungen die Venetianer in Sicherheit gewiegt, benützte er die Gelegenheit, als diese einen Zug in das heilige Land unternahmen, um seine Herrschaft auch auf die dalmatinischen Städte auszudehnen. Er belagerte Zara (1105), welches, nachdem ihm Autonomie und mancherlei andere Begünstigungen gewährt worden waren, sich ergab, zog gegen Sebenico, Spalato und Traù, überall Besatzungen zurücklassend und Tribut einhebend. Schließlich berief er im Jahre 1108 einen Landtag nach Zara, auf welchem er die hergebrachten Freiheiten des Volkes bestätigte und neue Privilegien ertheilte. Ähnliches geschah auf dem von ihm im Jahre 1113 einberufenen dalmatinischen Landtag, auf welchem er auch die Anregung zu einer Abgrenzung der Bisthümer und zur Abfassung verschiedener kirchlicher Gesetze gab. Von dieser neuen Ordnung der Dinge schlossen sich jedoch die Städte Ragusa und Cattaro aus, welche unter dem Schutze, den ihnen die Kaiser von Constantinopel

angedeihen ließen, und Dank den freundlichen Beziehungen zu den benachbarten slavischen Fürsten ihre Selbstständigkeit behaupteten, ihre municipalen Einrichtungen ausbildeten und ihr Gebiet ansehnlich erweiterten.

Venedig jedoch sah dieser Ordnung der Dinge nicht müßig zu. Zwar fand der Doge von Venedig, Ordelafò Falier, welcher mit Hilfe des Kaisers von Constantinopel Zara einnahm, hierauf auch Belgrad und Pago eroberte, gegen ein ungarisches Heer, welches die im Kastell von Zara eingeschlossene Besatzung befreien sollte, den Tod (1117); dennoch mußte die ungarische Besatzung capituliren und der Banus von Kroatien, der den Feldzug leitete, hob die Belagerung auf. Hierauf rückten die Venetianer gegen Sebenico, dessen festes Kastell sie zerstörten; die Nachricht von diesem Ereigniß veranlaßte auch Traù und Spalato, sich wieder unter den Schutz Venedigs zu stellen.

Vergebens suchte der Papst dem Lande einen dauernden Frieden zu verschaffen. Vielmehr kam es jetzt zu einem Zerwürfniß zwischen Venedig und Constantinopel, als der griechische Kaiser (1118) aus Eifersucht gegen den aufblühenden Handel der Venetianer mit der Levante die übliche Bestätigung der goldenen Bulle versagte und im Gegentheil den König von Ungarn in seinem Streben nach dem Besitze Dalmatiens begünstigte. In Abwesenheit der venetianischen Flotte, die gerade damals vor Zoppe lag, eroberte Stephan II. Traù und Sebenico, worauf alle übrigen Städte — mit Ausnahme von Zara, welches eine venetianische Besatzung hatte — sich der Krone des heiligen Stephan unterwarfen (1124). Indeß eilte der Doge mit der Flotte, bei der sich auch die Schiffe der dalmatinischen Inseln befunden hatten, aus dem Orient herbei und griff, ungerührt dadurch, daß die Sarazenen das Land überfallen, Traù eingeäschert und die Einwohner zur Flucht in die Zagorie gezwungen hatten (1125), Sebenico an, erstürmte es, verfolgte die Besatzung des Ortes bis vor die Thore Belgrads und scheuchte sie auch von hier auf, indem er sich kein Gewissen daraus machte, die unglückliche Stadt zu zerstören, deren Bevölkerung, ihr Heil in der Flucht suchend, die Einwohnerzahl von Sebenico und Scardona vermehrte, so daß der letztere Ort — dem dieser Zuwachs besonders zu Gute kam — wieder, wie früher, zu einem Bischofssitz wurde. Dalmatien wurde so abermals venetianischer Besitz.

In der Folge gewannen die Ungarn Spalato (1141), Traù (1151) und Sebenico (1167) wieder, aber Zara, Veglia, Arbe, Doffero, Lesina, Brazza, Lissa blieben noch immer in den Händen der Venetianer, welche, um diese Besitzungen vor jeglichem Einfluß Ungarns zu bewahren, sie zuerst (1153 bis 1154) unter die geistliche Jurisdiction von Zara, welches daher zu einer erzbischöflichen Residenz erhoben wurde, und dann unter diejenige von Grado stellten. Ragusa, welches sich des nominellen Schutzes von Byzanz und der Freundschaft der benachbarten Slavenfürsten erfreute, kam der Gefahr eines

feindlichen Überfalls durch die Republik zuvor, indem sie sich unter ihr Patronat stellte, während Cattaro unter dem Schutze von Byzanz und der Herren von Rasien seine Autonomie beibehielt und sogar im Stande war, mit einem starken Haufen Bewaffneter der Schwesterstadt Ragusa gegen den Banus Barich beizustehen und denselben bei Trebinje im Jahre 1160 zu besiegen.



Loggia von Traù.

Die weltumspannenden Entwürfe des griechischen Kaisers Manuel des Komnenen, der das alte Römerreich wiederherzustellen und zunächst Italien zu erobern gedachte, brachten noch einmal und zum letzten Mal die Byzantiner nach Dalmatien. Ihrer Flotte unterwarfen sich Spalato, Traù und Ragusa. Doch Mannuels Tod (1180) besiegelte den Sturz des byzantinischen Einflusses auf Dalmatien für immer. Spalato unterwarf sich dem Ungarkönig Béla III. Auch Zara fiel damals von Venedig ab und schloß sich Béla an. Als Vorwand diente der Stadt die Wahl ihres Erzbischofs, dem sie verbot, die

Bestätigung des Patriarchen von Grado einzuholen. Brazza, Lesina, das Narentagebiet, Chulmien und selbst Bosnien fielen Béla zu. In jener Zeit war Pago der Familie der Morosini geschenkt worden, kurz vorher (1163) Beglia den Frangipani. Curzola hatte die Familie Zorzi als venetianisches Lehen inne. Venedig, in der Levante in Anspruch genommen, konnte an die Rückeroberung der verlorenen Besitzungen nicht denken und mußte daher, nachdem es Zara blockirt und den Handel in der Adria für kurze Zeit verhindert hatte, mit Béla einen zweijährigen Waffenstillstand eingehen (1182 bis 1184). Nach Ablauf desselben trugen die Ungarn, von Zara unterstützt, einen vollständigen Sieg über das Heer der Republik davon. Venedig mußte abermals um Waffenruhe bitten (1192), welche ihre Gegner in den Stand setzte, sich zu einem neuen Zuge nach Dalmatien vorzubereiten. Mit ihrer Hilfe gelang es den Zaratineren, Pago wieder zu erobern.

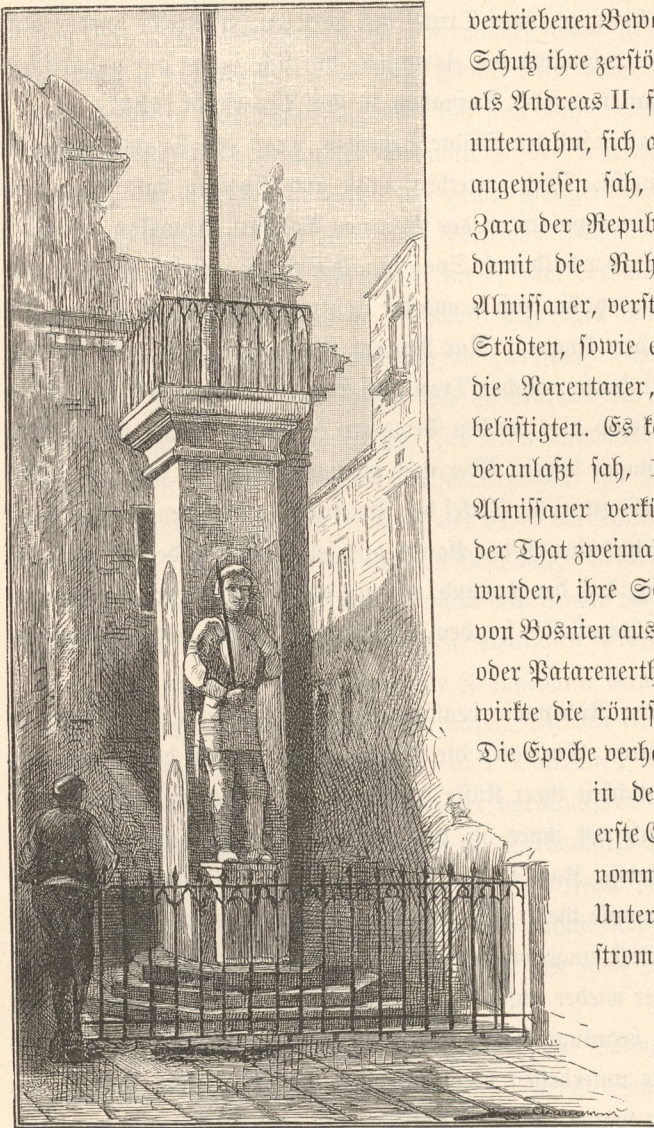
Mittlerweile war an den Grenzen Dalmatiens das Haus der Nemaniden zu großer Macht gelangt, welche besonders den unter dem ohnmächtigen Schutze der Byzantiner stehenden Ragusanern gefährlich werden sollte. Vergebens ging Ragusa ein Bündniß mit Wilhelm II., dem normannischen König von Apulien und Sicilien, ein. Dasselbe vermochte Ragusa nicht vor dem Zorn des Stephan Nemanja zu retten, welcher dem Metropoliteten dieser Stadt wegen des rituellen Streites, der damals sehr heftig entbrannte, die Oberhoheit über die Bischöfe von Chelm, Budua und Dulcigno entzog, das im Gebiete Ragusas liegende Breno zerstörte, dann einen Theil der byzantinischen Besitzungen, nämlich das Gebiet der Narenta, Chulmien — welches auch Sabbioncello, Stagno und Slano umfaßte — besetzte, schließlich noch Tribunia, in welchem Canali und das Sutorina-Thal inbegriffen war, die Zenta und Albanien eroberte und seine Herrschaft noch auf Cattaro und Budua ausdehnte. Sowie damals die Kriegsnoth viele slavische Familien aus jenen Gegenden, besonders solche, die fest an ihrem Glauben hingen, veranlaßte, nach Cattaro und Ragusa zu fliehen, so war es auch in dem nördlich von der Narenta gelegenen Theile Dalmatiens der Fall, wo infolge der Kämpfe zwischen Ungarn, Byzanz und Venedig zahlreiche Kroaten, welche theils dem Gemehel, theils den ihren Heimatsorten auferlegten Neuerungen zu entkommen suchten, mit ihrer Habe in die Städte flüchteten, so daß die Bevölkerungszahl der letzteren stieg und ihr Gebiet sich erweiterte.

Die Venetianer gaben ihre Ansprüche auf Zara nicht auf. Der Streit, der in Ungarn nach Bélas III. Tod (1196) zwischen dessen Söhnen Emerich und Andreas ausbrach, bot dem Dogen Enrico Dandolo die Gelegenheit, der vierte Kreuzzug die Mittel dar, auf der Überfahrt nach Constantinopel Zara für seinen Abfall zu züchtigen und es dem Erdboden gleichzumachen (1202). Der päpstliche Bannspruch vermochte die Hauptstadt des oströmischen Reiches nicht vor gleichem Schicksal zu bewahren; begünstigt

durch den zwischen Alexius II. und Isaac II. ausgebrochenen Bürgerkrieg, bemächtigten sich die Venetianer im Jahre 1204 der Stadt am goldenen Horn, plünderten sie und schleppten ihre Schätze in die Heimat, wobei sie auch die dalmatinischen Kathedralen mit kostbaren Reliquien bedachten. Andere, angeblich ebenfalls für den Bosphorus bestimmte Streitkräfte landeten vor Ragusa, das seine Selbständigkeit nur dadurch rettete, daß es an die Spitze seines Gemeinwesens einen Grafen und den Erzbischof stellte, die beide aus dem Patriciate der Markus-Republik gewählt wurden (1204). Bis 1358 blieb Ragusa unter

der Oberhoheit Venedigs. Hingegen bauten die vertriebenen Bewohner von Zara unter Ungarns Schutz ihre zerstörte Stadt von neuem auf. Erst als Andreas II. für den Kreuzzug, den er 1217 unternahm, sich auf die guten Dienste Venedigs angewiesen sah, trat er seine Ansprüche auf Zara der Republik für immer ab. Doch war damit die Ruhe nicht hergestellt, da die Almissaner, verstärkt durch Flüchtlinge aus den Städten, sowie einst ihre südlichen Nachbarn, die Narentaner, das Meer durch Seeraub belästigten. Es kam soweit, daß der Papst sich veranlaßt sah, 1221 den Kreuzzug gegen die Almissaner verkündigen zu lassen, welche in der That zweimal (1221 und 1240) gezwungen wurden, ihre Schiffe auszuliefern. Auch dem von Bosnien aus eindringenden Bogomilismus oder Patarenenthum, einer manichäischen Secte, wirkte die römische Curie eifrig entgegen. —

Die Epoche verhältnißmäßigen Friedens, welche in dem Zeitpunkt begann, da die erste Expedition gegen Almissa unternommen wurde, fand eine gewaltsame Unterbrechung durch den Mongolenstrom, von welchem auch Dalmatien heimgesucht wurde. Denn nach der Niederlage der Ungarn bei Mohi folgten die Mongolen den Fliehenden bis an



Die Nolandssäule zu Ragusa.

die dalmatinischen Küsten, wobei die Gebiete von Kliffa, Traù, Sebenico und Nin verwüstet, Ragusa, Cattaro und Durazzo eingeäschert wurden (1242). Dagegen vermochten sie König Béla IV. nicht einzuholen, da sich dieser aus Traù auf die benachbarte Insel Bua geflüchtet hatte und durch die Bewohner der dalmatinischen Inseln und Küstengebiete tapfer vertheidigt wurde. Endlich wendeten sich die Mongolen zum Rückzug durch Serbien nach Bulgarien, den sie mit furchtbaren Verheerungen bezeichneten.

Raum waren die Mongolen abgezogen, als Béla in einen Krieg mit den Venetianern über den Besitz von Zara gerieth, das sich 1242 ihm zugewendet hatte. Doch gab er seine Ansprüche auf Zara (1244) gegen zwei Drittel des dortigen Hafenzolls wieder auf. Unter drückenden Bedingungen erlangten die Zaratiner, die sich zuvor auf ungarisches Gebiet nach Nona geflüchtet hatten, wieder Aufnahme in ihre Vaterstadt (1247).

In Gegensatz zu Zara hatten sich die Städte Sebenico, Traù und Spalato während des Mongolensturmes freigemacht. Doch geriethen Traù und Spalato bald darauf in einen Grenzstreit, in welchem sich Spalato an den Ban von Bosnien, Minoslav, um Hilfe wandte, Traù aber an Béla IV., der bald auch Spalato und Sebenico wieder der Stefanskronen unterwarf. Venedig besaß jetzt die Inseln und die Festlandsküste bis zur Nerfa. Der südliche Küstenstrich verblieb den Ungarn. Nur Ragusa stand unter den von Venedig eingesetzten Grafen. Die Zwistigkeiten zwischen Traù und Spalato wurden erst im nächsten Jahre beigelegt, und zwar geschah dies bei den Templern in Brana, wohin König Béla sich zur Abhaltung eines Landtages begab. Aber noch einmal entbrannte zwischen beiden Städten um den Besitz von Castelvitturi die Fackel der Zwietracht; es folgten Bruderkriege, unnütze Berufungen auf den Schiedspruch des Banus und selbst auf den des Königs, der schließlich durch die Entscheidung, daß der Zustand, welcher vor dem Einbruch der Tataren (1241) geherrscht hatte, wieder herzustellen sei, den Frieden zwischen den beiden Schwesterstädten herbeiführte.

Die nunmehr eingetretene Ruhepause benützte Spalato, um seine Verfassung in aristokratischem Sinne zu revidiren. Da traten die Amiffaner wieder auf den Schauplatz, begünstigt durch die Unzugänglichkeit ihrer Küste und durch die emporstrebenden Šubić, Grafen von Bribir, welche sich mit ihnen in den Seeraub theilten und geschworene Feinde Venedigs waren. Venedig, Karl I. von Neapel und die Städte Spalato und Sebenico nahmen an diesem Kampfe theil. Mit vereinten Kräften belagerte man Amiffa; die Stadt wurde im Jahre 1283 eingenommen und eine Besatzung in dieselbe gelegt. Wohl rafften sich die Amiffaner wieder auf und vertrieben die Besatzung, endlich mußten sie aber, von den Venetianern bedrängt (1290), um einen zweijährigen Waffenstillstand bitten, an den sich, nachdem sie unterdessen von Dragutin, dem König der Serben, im Jahre 1292 geschlagen worden waren, auf ihre Bitten zuerst eine Waffenruhe von fünf,

dann eine weitere von zehn Jahren schloß. Dagegen nahmen die Grafen von Bribir auch fernerhin eine bedeutende Stellung ein.

Die Streitigkeiten Karls II. von Neapel mit Andreas III. um den ungarischen Thron spalteten auch die Dalmatiner in zwei Parteien und gaben das Land neuen Erschütterungen preis. In Dalmatien gewannen die Anjous die Oberhand, namentlich schlossen sich die Grafen von Bribir der Partei Karls II. an und brachten es nach dem Erlöschen der Arpaden (1301) dahin, daß Karls Enkel, Karl Robert, festen Fuß in Kroatien fassen konnte, von wo er in Ungarn eindrang und (1309) zum König erhoben wurde. Hierdurch wurde auch Zara zum Anschluß an Ungarn vermocht; solches geschah ebenfalls unter dem Einfluß der Grafen von Bribir, sowie diese Stadt später unter dem gleichen Einfluß und unter vortheilhaften Friedensbedingungen sich nun nicht mehr als Untergebene, sondern als Bundesgenossin der erlauchten Republik wieder zugesellte. Dies ermutigte Traù und Sebenico, Venedigs Hilfe gegen den gewaltthätigen Banus Mladin anzurufen, der sich Ban von Kroatien, Graf von Zara, Fürst von Dalmatien und Ban von Bosnien nannte und durch die freundliche Aufnahme, die er dem verbannten Dogen Baiamonte gewährt, sich schon früher den Zorn der Republik zugezogen hatte. Karl Robert konnte es nicht hindern, daß sich beide Städte unter die Herrschaft Venedigs stellten (1312), da er den Übermuth der Grafen von Bribir, die an dem Abfall der dalmatinischen Städte schuld waren, nicht zu zügeln vermochte. In Knin angekommen, warf er zwar den Grafen Mladin, den Haupturheber aller dieser Unruhen, ins Gefängniß, doch blieben noch die Grafen Georg und Paul in Freiheit, von denen der letztere sich lange in Kliffa vertheidigte. Bald reichte sich an die dalmatinischen Besitzungen Venedigs noch Nona und selbst Spalato (1328), so daß das ganze dalmatinische Küstenland für Ungarn verloren war. Daneben dauerten die Partekämpfe unter den kroatischen Großen fort, unter denen neben den Bribir die Grafen von Corbavia, die Frangepani, Grafen von Veglia und Rilipić, der Graf von Knin die hervorragendsten waren. Sie alle waren von Ungarn so gut wie unabhängig. Besonders gefährlich wurde aber Dalmatien der Banus Stephan Kotromanović von Bosnien, der bis an das Meeresufer vordrang, an welchem er Zachulnien bis nach Cattaro verwüstete (1331). Ihm zog der Serbenfürst Stephan Dušan I. aus dem königlichen Stamme der Nemaniden entgegen; einst Feind der Ragusaner, schloß dieser Fürst später innigste Freundschaft mit ihnen und bahnte sich dadurch den Weg zu einem gegen Ungarn gerichteten Bündniß mit Venedig, wie auch zu einer Allianz mit den Städten Traù, Sebenico, Scardona und Kliffa.

Ungünstig wirkten auf die Verhältnisse Dalmatiens die Unternehmungen des ungarischen Königs Karl Robert in Polen zurück. Hingegen richtete Ludwig der Große, sobald er den Thron von Ungarn bestiegen hatte, vor Allem sein Augenmerk auf Dalmatien,

da es ihm darauf ankam, die Seeküste wieder zu gewinnen. In der That unterwarfen sich ihm die meisten kroatischen Herren und selbst Zara schloß sich dem König Ludwig an. Doch wurde es von den Venetianern belagert, und da die von den Ungarn geschickten Hilfskräfte abfielen, so mußte es im Jahre 1346 (21. December) capituliren. Ludwig war indeß zu einem Verzicht auf Zara nicht zu bewegen; er ging blos einen Waffenstillstand (1347) mit Venedig ein, vor dessen Ablauf er sich mit Genua gegen Venedig verband (1352). Doch kam es erst im Jahre 1355 zum offenen Krieg, in welchem Ludwig die Macht der Republik an der Wurzel zu treffen suchte, indem er im Bunde mit dem Patriarchen von Aquileja und mit Padua die Venetianer in der Mark von Treviso angriff. Da es ihm zugleich gelang, die dalmatinischen Städte zu bewegen, sich unter seine Herrschaft zu stellen, verzichtete Venedig im Frieden von Zara (1358) auf die Herrschaft über Dalmatien, so daß die ganze Ostküste von Zara bis Budua nun unter Ungarns Scepter stand. Auch legte der Doge den Titel eines Herzogs von Kroatien und Dalmatien ab. Doch gab Venedig den Gedanken an eine Wiedererlangung des verlorenen Terrains nicht auf; Victor Pisani stellte sich im Jahre 1377 an der Spitze einer bedeutenden Flotte den Genuesen entgegen, welche wieder Freundschaft mit Ludwig geschlossen hatten. Anfangs war das Kriegsglück den Venetianern nicht hold, bald aber wandte es sich ihnen zu, doch mußten sie, da ihre Kräfte erschöpft waren, im Frieden von Turin (1381) auf die Herrschaft über Dalmatien neuerdings Verzicht leisten.

Der Tod Ludwig des Großen, der in Ungarn zu Streitigkeiten über die Thronfolge führte, entzündete auch in Dalmatien den Parteihatz von neuem. Die Einen standen auf Seite Marias, der Tochter Ludwigs, die Anderen auf Seite ihres Nebenbuhlers König Karl des Kleinen von Neapel; an der Spitze der letzteren Partei befanden sich die Horvath und ihr Oheim Johann, der Prior von Brana, welcher die Bewegung gegen Ludwigs Tochter leitete. Diese fiel mit ihrer Mutter in die Hände der Empörer; die beiden Frauen wurden dem Prior als Gefangene übergeben und mußten unsägliche Demüthigungen erdulden. Die Königin-Witwe wurde in der Gefangenschaft zu Rovigrad ermordet, während Maria, von den Venetianern befreit, nach Ungarn zurückkehrte und den König Sigismund heiratete. Der Aufruhr breitete sich unterdessen auch über Süddalmatien aus, wo König Tvrtko I. von Bosnien, obgleich die Königin-Witwe Elisabeth seinem Wunsche nach einem Hafenplatz durch die Abtretung von Cattaro nachgekommen war, die Gelegenheit wahrnahm, fast alle Städte mit Ausnahme von Zara und Mona zu erobern. Während Sigismund von Ungarn und Ladislaus von Neapel, Karl des Kleinen Sohn, sich in ihren Urkunden den Titel dieses Landes beilegten, war Tvrtko nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That König von Dalmatien. Nach seinem Tode aber (1391) eilte das bereits von den Türken bedrohte Bosnien raschem Verfall

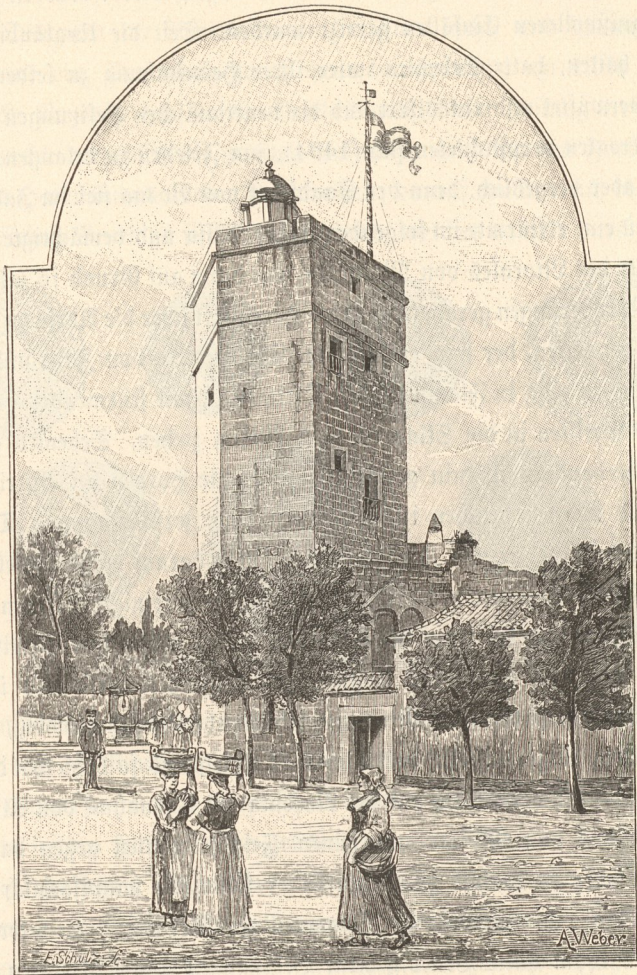


Vintorello: Die Belagerung von Zara im Jahre 1346.

entgegen. Stephan Dabiša, Tvrtkos Bruder, trat Dalmatien an Sigismund ab. In Wirklichkeit wurde jetzt in Dalmatien Ladislaus von Neapel als König anerkannt; zu seinem Generalvicar ernannte er den Bosnier Hrvoje, selbst Zara fiel von Sigismund ab. In Zara ließ sich Ladislaus, als er persönlich nach Dalmatien kam, zum König krönen (1403), als aber der bosnische König, Stephan Dstoja, bisher sein Verbündeter, von ihm abfiel, kehrte er heim, indem er den Venetianern die Abtretung seiner Rechte auf Zara anbot.

Dieser Rückzug Ladislaus' aus Dalmatien und die Eroberung des bosnischen Hinterlandes, wo Sigismund bald darnach Stephan Dstoja entthronte, hatten zur Folge, daß sich dem Luxemburger 1404 Veglia und Arbe, 1408 und 1409 auch Sebenico, Rona und Traù unterwarfen. Aber auch in den Venetianern erwachten die alten Herrschgelüste. Sie nahmen das Anerbieten Ladislaus' an, der ihnen Zara und seine Ansprüche auf Dalmatien verkaufte, und erlangten so die Möglichkeit, allmählig wieder festen Fuß in Dalmatien zu fassen, ein Erfolg, dem Sigismund keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Durch den Frieden von Triest sah sich Venedig (im Jahre 1413) in dem Besitz von Zara, Rona, Sebenico, Scardona und Dstroviza anerkannt; kurz darauf begaben sich unter seine Oberhoheit: Sebenico, Lesina, Brazza und Curzola, welchen das Treiben der Almiffaner zu arg geworden war, ferner Cattaro und Pastrovichio, die den Schlingen der Balsa entrinnen wollten, und endlich, im Jahre 1452, Veglia. Diese Erwerbungen und ein neuer Krieg, der für Sigismund sehr unglücklich verlief, hatten zur Folge, daß nach dem Jahre 1420 das ganze dalmatinische Küstengebiet den Venetianern gehörte, nur nicht die Narenta mit ihrem Litorale, welches zu Chulnien gehörte, und Ragusa, dessen Territorialbesitz sich durch erlangte Abtretungen und Schenkungen erweitert hatte und das nun, unter Ungarns Schutz, zu einem autonomen Gemeinwesen mit aristokratischer Regierungsform erstarkte, dessen durch blühenden Handelsbetrieb erworbener Reichthum in monumentalen Bauwerken seinen Ausdruck fand. Sowie in Folge dessen dieser Freistaat dem Anwachsen der venetianischen Herrschaft unbekümmert zusah, so flöhte ihm auch das Herannahen der Türken keinen Schrecken ein. Die Türken näherten sich in kleinen Tagereisen dem Meere, besetzten die Herzegowina und Castelnovo di Cattaro (1465 bis 1466) und drangen von da weiter längs des Meeresufers Alles verwüstend vor (1467); aber Ragusa fand sich mit ihnen durch einen jährlichen Tribut ab. Auch das durch fünfzehnjährige Kämpfe erschöpfte Venedig ahnte im Jahre 1479 das Beispiel seiner kleinen Nebenbuhlerin nach und schloß mit Mohammed II. einen Frieden, infolge dessen Dalmatien und Kroatien eine Zeit lang von den Angriffen der Ungläubigen verschont blieben. Damals erlangte die Republik von San Marco die Abtretung Veglias von den Frangepani, ebenfalls in jener Zeit traten die Söhne des Stephan Cosaccia (im Jahre 1481) an Venedig das Litorale (Primorje) von Makarska und das Narentagebiet ab.

Gleichzeitig war Venedig auf eine Umgestaltung seiner maritimen Einrichtungen in der Art bedacht, daß alle Begünstigungen der Schifffahrt einzig und allein ihm selbst zu Gute kommen sollten. Es wurden daher die alten Verträge der dalmatinischen Städte mit den Handelsemporien des Mittelmeeres für ungiltig erklärt und nur jene Abmachungen



Torre del Bovo d'Antona zu Zara.

traten in Rechtskraft, welche von Venedig unterzeichnet waren. Die Umwälzung bedrohte vor Allem die Handelsfreiheit Ragusas, welches sich fortan ausschließlich dem Handel mit den Küsten Italiens und Spaniens widmete, dagegen den mit der Levante, durch welchen es sich bis dahin so sehr bereichert hatte, vollständig aufgab. So sicherte sich Ragusa eine glänzende Zukunft, während die anderen dalmatinischen Städte, auf den kleinen Küstenhandel beschränkt, sich auf die schöne aber wenig nutzbringende Aufgabe beschränkt sahen,

den häuslichen Herd vor türkischen Seeräubern zu schützen. Diese wurden desto unheilvoller für das Land, je mehr sie Gelegenheit hatten, am adriatischen Meere selbst Schlupfwinkel zu finden, und diese Gelegenheit bot sich ihnen durch die Ausdehnung der Herrschaft des Halbmondes in Albanien und dann in Dalmatien, wo sie (1493) von den Frangepani — welche die Hoffnung hegten, mit Hilfe der Türken Segna wieder erobern zu können — zu immer verhängnißvolleren Einfällen gereizt wurden. Seit die Ungläubigen diesen Weg kennen gelernt hatten, hatte Sebenico unter ihrer Heimfuchung zu leiden, das kroatische Gebiet wurde verwüstet und entvölkert und die venetianischen Besitzungen mit Christenblut getränkt. Die Kroaten verpflichteten sich (1494), um Frieden zu erlangen, zur Bezahlung eines Tributs, aber vergeblich, denn der Sandschak von Bosna fiel im Jahre 1497 in das Gebiet von Traù ein, erstürmte im folgenden Jahre Kliffa und bemächtigte sich kurz darauf (im Jahre 1499) des Vitorales von Makarska, um dann auf Grund so zahlreicher Brandschätzungen und Eroberungen geradezu nach der Herrschaft über die Adria zu trachten (1500). Furchtbar war der Krieg, der nun entbrannte. Die Gebiete von Zara und Nona wurden verwüstet; Zemonico ging in Flammen auf; Ostrovizza, mit stürmender Hand erobert, sah mehr als 2.000 Christen in die Sklaverei nach Bosna ziehen. Sebenico aber behauptete sich und dem Vicebanus von Knin gelang es sogar, die Horden bei Bistritz zu schlagen; doch immer neue Massen brachen in Dalmatien ein, Zerstörung und Tod verbreitend. Von neuem wird das Gebiet von Zara verwüstet, bald darauf ereilt dasselbe Schicksal die Städte Brana, Traù, Sebenico und Kliffa, während die vereinigte Streitmacht der Cetina, von Knin und Ostrovizza bei ihrer Rückkehr von einem glücklichen Streifzug gegen ihre Grenznachbarn von dem Heere der Ungläubigen umzingelt wird und über die Klinge springen muß. Durch diese Greuelthaten eingeschüchtert beeilte sich Venedig, mit den Türken Frieden zu schließen, Ungarn folgte bald diesem Beispiel, und so behielten die Ungläubigen das ganze Land zwischen der Cetina und der Narenta mit Ausnahme von Umiffa. Dennoch hörte der Sandschak von Mostar mit seinen Feindseligkeiten gegen das venetianische Dalmatien nicht auf; er wählte zum Ziel seiner Überfälle hauptsächlich Sebenico und Traù, bis die Liga von Cambrai die Osmanen zur Verübung weiterer Gewaltthaten ermutigte. Denn kaum hatte Venedig seine Besatzungen aus Dalmatien abberufen, als die Türken die von diesen geräumten Ortschaften besetzten. Die kroatischen Grafen beeilten sich, diesem Beispiel zu folgen, bis endlich Ladislaus von Ungarn der Liga beitrug und die Besetzung Dalmatiens befahl (1509). Vollständig überwältigt schloß Venedig Frieden, aber dieser Schritt vermochte der Bewegung der dalmatinischen Städte gegen die Republik nicht Einhalt zu thun. Erst als auch sie in den Waffenstillstand zwischen den Ungarn und den Türken einbezogen wurde, konnte sie sich zur That gegen die Rebellen aufraffen und die Ordnung wieder herstellen, welche allenthalben durch das gemeine Volk gestört worden

war, das sich gegen die Patrizier, besonders in Veglia, Zara, Sebenico, Lesina, Spalato und Cattaro erhoben hatte. Die Türken besetzten unterdessen, ohne sich an den Waffenstillstand zu kehren, Ručak, Sign, Bir (1513) und Knin (1514), so daß Kliffa und Poljiza, um nicht dem gleichen Schicksal zu verfallen, sich (1515) zur Entrichtung eines Tributs verpflichten mußten. Wohl erlangte Venedig (1516) eine Verlängerung der Waffenruhe, doch hielten die Osmanen die Bestimmungen derselben nicht, und immer neue Horden brachen in das Land ein. Der König von Ungarn beanspruchte, um Kliffa zu halten, die Geldsumme, welche Venedig ihm für die Vertheidigung dieser Festung versprochen hatte, und der Banus machte vergeblich die größten Anstrengungen, um das Fort bei Scardona der Herrschaft des Halbmondes wieder zu entreißen; darauf wollten sich diese Stadt und Kliffa unter den Schutz Venedigs stellen, aber dieses, welches damals durch die Vorgänge



Münzen der Städte Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa, Cattaro und Traù.

in Cypern in Anspruch genommen war, konnte die Unterwerfung nicht annehmen, was zur Folge hatte, daß die Raubzüge der Türken immer häufiger und grausamer wurden. Rogosnizza und Capocesto wurden eingeeäschert, und es gab überhaupt keine Stadt, bis zu deren Mauern die wilden Horden nicht gedrungen wären. Venedig wurde endlich durch die Bitten der verzweifelten Dalmatiner bewogen, sie mit Waffen und Munition zu versehen, dagegen blieben seine Vorstellungen in Constantinopel ohne Erfolg, indem Soliman II., der gerade den Thron bestiegen hatte und zu einem Zuge gegen Ungarn rüstete, für die Königin der Lagunen (1521) nur Worte und wieder Worte hatte, die das Schlimmste in Aussicht stellten. In der That rückte der Pascha von Bosna während der Expedition gegen Ungarn auf Knin los (1522), dessen Fort schließlich von den Einwohnern, nachdem sie mehrere Angriffe abgesehen, übergeben werden mußte. Die Nachricht von dieser Capitulation verbreitete panischen Schrecken unter der Bevölkerung von Scardona, welche sogleich die Heimat verließ und sich nach Sebenico flüchtete; nur Kliffa vermochte, von 300 heldenmüthigen Vertheidigern gehalten, alle Angriffe zurückzuweisen (1522).

Nicht einmal das Verbot des Sultans vermochte die Gewaltthätigkeit der Besatzungen in Scardona zu zügeln, welche die venetianischen Besitzungen unaufhörlich belästigten, indem sie bald in das Gebiet von Scardona, bald in das von Zara einbrachen. Damals (1523) ging dem General-Proveditore der Befehl zu, Radin, Brana, Nona und einige andere Festungen in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen und Spalato mit aller Macht zu schützen (1524). Aber die Kühnheit der Türken wuchs immer mehr, und Venedig, dem von jenen Nachsicht gegen die Kroaten vorgeworfen wurde, sah sich gezwungen, türkische Fahrzeuge in den Kanal von Sebenico einfahren zu lassen, um sich nach Scardona zu begeben. Als die Segnaner, welche dies erfahren hatten, vor Zara zogen, um die türkischen Schiffe zu erwarten und anzugreifen, reizte dies die Osmanen zunächst zum Überfall von Segna und Mudrussa; dann aber suchten sie plündernd und mordend auch die venetianischen Besitzungen heim, deren Bewohner, ihr Heil in der Flucht suchend, sich über das Meer retteten (1524). Um diesem grausamen Treiben einigermaßen Einhalt zu thun, sah sich Venedig genöthigt, im Jahre 1525 die Bewohner des Gebietes von Zara, welche die Kroaten in ihren Streifzügen durch das von den Türken besetzte Land unterstützt hatten, streng zu bestrafen und dem Grafen von Sebenico den Befehl zu ertheilen, mit dem Emirat von Scardona einen Vertrag über die Lieferung von Salz abzuschließen, Cattaro aber erhielt eine Richtschnur für das Verhalten vorgezeichnet, das es im Verkehr mit den Paschas und den anderen hervorragenden Würdenträgern des türkischen Heeres zu beobachten hatte.

Die Neuzeit.

Aber freilich war damals weit mehr von gewaltthätiger Ausdehnung der Macht der Türken als von friedlichen Verhandlungen mit ihnen die Rede.

Im Jahre 1536 bemächtigten sich dieselben durch Verrath der Festungen Sinj, Berlika, Nučak und schritten nun zur Belagerung Kliffas, des stärksten Bollwerkes in Dalmatien. Peter Krusić, der im Namen des ungarischen Königs diese Festung innehatte, war ebenso unermüdblich als kriegsgewandt. Noch bevor die Gefahr herannahete, hatte er sich an Ferdinand I. und an den Papst um Hilfe gewendet: Ferdinand I. schickte ihm 2.000 Mann und bald darauf langten aus Italien 700 päpstliche Soldaten an. Nun traf Krusić rasch die nöthigsten Vorbereitungen, so daß binnen kurzer Zeit das Felsenest als eine uneinnehmbare Burg dastand. Mit ungestümer Wuth drangen die Türken mehrmals bis zu den Mauern der Festung vor, wurden aber jedesmal mit ungeheueren Verlusten zurückgetrieben. Nur durch Hunger konnten sie hoffen, in den Besitz der Festung zu gelangen; sie errichteten bei Salona und auf dem Hügel Sasso zwei Forts, welche die Verbindung zwischen Kliffa und dem Meer völlig absperrten. Da der Mangel an Lebens-